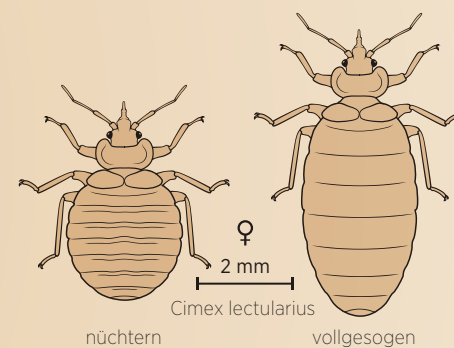


Ungeziefer Die Bettwanze galt als ausgestorben. Seit einigen Jahren feiert sie ein grosses Comeback. Was gegen Ungeziefer im Haus zu tun ist.



Bettwanzen

Tagsüber verstecken sich die drei bis fünf Millimeter kleinen Parasiten in kleinsten Ritzen und kriechen erst nachts hervor, um ihre Blutmahlzeit einzunehmen. Unspezifische Stiche, vor allen an Rücken und Bauch, sind ein möglicher Hinweis auf ihre Anwesenheit. Auch kleine schwarze Flecken am Bettrand könnten von Wanzen stammen: Es handelt sich um ihren Kot.

Bettwanzen werden häufig auf Reisen aufgelesen und kommen als blinde Passagiere in Koffern und Kleidern mit nach Hause. Präventive Massnahmen, um eine Ausbreitung zu vermeiden: Gepäck auf dem Balkon oder in der Waschküche auspacken, die Kleider sofort bei 60 Grad waschen und danach für mindestens 30 Minuten bei 45 Grad in den Tumbler stecken. Falls das Waschen nicht sofort möglich ist, die Kleider in einem mit Klebeband dicht verschlossenen Abfallsack aufbewahren. Textilien, die nicht so heiss gewaschen werden dürfen, für einen halben Tag in den Tiefkühler legen

oder zweimal hintereinander bei 40 Grad waschen. Das leere Gepäckstück mit Insektenspray aussprühen und im Keller oder auf dem Balkon auslüften lassen. Vorsicht auch bei gebrauchten Möbeln: Bevor sie in die Wohnung gestellt werden, sollte man sie auf Kotsuren untersuchen. Wer trotz aller Vorsicht von Wanzen heimgesucht wird, sollte den professionellen Schädlingsbekämpfer einschalten. Panik ist nicht angebracht – **Bettwanzen sind zwar eklig, aber harmlos; sie übertragen keine Krankheiten.** Kammerjäger arbeiten heute vor allem mit Hitze und decken sämtliche Schlupfwinkel wie etwa Steckdosen ab. Hitze über 55 Grad tötet Wanzen, Eier und Larven. Häufig wird zusätzlich Dampf und Kieselgurpulver (Silikatstaub) eingesetzt. Dieses für Menschen unschädliche Produkt verletzt bei direktem Kontakt die Chitinhülle der Insekten, so dass diese austrocknen. Es tötet alle Insekten und Milben, ist aber als alleiniges Mittel gegen Bettwanzen zu wenig wirksam.

Die heimlichen Mitbewohner

TEXT: KÄTHER BÄNZIGER
 ILLUSTRATIONEN: ANDREA KLAIBER UND ANNE SEEGER

Bettwanzenalarm in einem Wohnblock!, titelte der «Blick» im Dezember. Die erste Meldung dieser Art war es nicht: Die Zürcher Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung informierte bereits 2012 darüber, dass die Parasiten sich in Schweizer Betten wieder breitmachen. Und im Juli 2014 schlugen die Genfer Alarm, weil die Kammerjäger in sechs Monaten dreimal so viele Anrufe wegen Bettwanzen zählten wie im gesamten Vorjahr. Einen Monat später entdeckte man in einem Swiss-Flugzeug ein Wanzennest und musste die Maschine temporär aus dem Verkehr ziehen.

Die meisten Bettwanzen schaffen es nicht in die News. Ihr eigentliches

Comeback liegt einige Jahre zurück. «Vor vier bis fünf Jahren hatten wir eine markante Steigerung», sagt der Zürcher Kammerjäger Roman Dändliker. Bei seinem Start vor 20 Jahren seien die Biester kaum Thema gewesen, erinnert sich der Chef und Inhaber von Biozida. «Damals begegnete ich ihnen vielleicht zwei-, dreimal im Jahr.»

Heute bekommt Dändliker mehrere Anfragen pro Woche – mit beträchtlichen saisonalen Schwankungen und Spitzen nach den Ferien. Grosse regionale Unterschiede scheint es nicht zu geben, die Bettwanze fühlt sich wieder flächendeckend wohl in der Schweiz.

Die Bettwanze kommt nicht aus Asien

Als Begründung hört man immer wieder «vermehrte Reisetätigkeit». Bettwanzen werden tatsächlich oft auf Rei-

sen aufgelesen – dennoch greift diese Erklärung für den deutschen Wanzenforscher Klaus Reinhardt zu kurz. «Das ist die Lieblingserklärung aller Länder, weil man damit die Verantwortung auf das jeweilige Nachbarland schieben kann», sagt er. Woher und vor allem warum das Insekt unvermittelt wieder aufgetaucht ist, weiss niemand so genau. Sicher ist: Aus Asien wurde die Bettwanze nicht importiert, sonst würden wir das Bett mit einer anderen Art teilen, die nur dort vorkommt.

Klaus Reinhardt glaubt, dass die Wanze hierzulande nie wirklich ausgestorben war, sondern unerkannt überlebte. Ausbreiten konnte sie sich unter anderem deshalb so rapide, weil man sie nicht mehr kennt. Die Studie, die der Zoologieprofessor im Jahr 2013

in Deutschland gemacht hat, stützt diese These: Gerade mal zwölf Prozent der Befragten wussten beim Anblick einer Wanze, worum es sich handelte. Etwa ein Viertel glaubte, eine Zecke vor sich zu haben.

Gift verjagt Parasiten bloss kurzfristig

Roman Dändliker macht ähnliche Erfahrungen. Etwa die Hälfte der Kunden, die ihn wegen Bettwanzen alarmieren, kann er beruhigen. «Nicht selten handelt es sich um Vogelflöhe oder Vogelmilben, die auf Menschen losgehen, sobald der Nistkasten leer ist.» Um sie wieder loszuwerden, muss man nur den Nistkasten reinigen.

Mit Bettwanzen ist das ungleich schwieriger. Auch das hat einiges mit Unwissen zu tun. Laut der Studie von Klaus Reinhardt wissen 44 Prozent der

Leute nicht, was sie bei einem Bettwanzenbefall tun müssten. Und viele, die scheinbar eine Lösung parat haben, tragen vor allem dazu bei, das Problem zu vergrössern: Sie setzen Insektensprays ein und verjagen so die Parasiten vor allem in andere Räume; töten kann man sie kaum mit handelsüblichen Produkten.

Diese Resistenz gegen fast alle Insektengifte ist auch eine weitere Erklärung dafür, dass sich die eigentlich



«Bettwanzen sah ich früher zwei-, dreimal im Jahr, heute jede Woche.»

Roman Dändliker, Schädlingsbekämpfer

harmlosen Bettwanzen so rasant ausbreiten konnten. Auch Massnahmen wie das Waschen der Bettwäsche verschlimmern das Problem oft eher. Wenn die Wäsche nämlich zu wenig heiss gewaschen wird, bleiben lebende Tiere in der Maschine zurück und können sich so weiterverbreiten.

All diese Faktoren führen dazu, dass Isabelle Landau Lüscher von der Zürcher Beratungsstelle Schädlingsbekämpfung zum Schluss kommt: «Heute gehören Bettwanzen wieder zu unserem Alltag.» ■

Internet: Informationen mit Merkblättern zu jedem Schädling (und Nützling) in Haus und Garten: www.stadt-zuerich.ch/schaedlingsbekaempfung; Verzeichnis professioneller Schädlingsbekämpfer mit Fachausweis: www.fsd-vss.ch (→ Mitglieder)

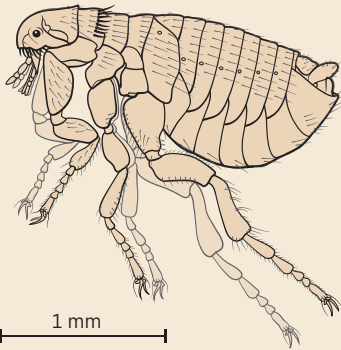
QUELLEN: BERATUNGSSTELLE SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG; M. SERVICE: «MEDICAL ENTOMOLOGY FOR STUDENTS»; J. HESS: «HEIMLICHE UNTERMETER»; H. WEIDNER: «VORRATSSCHÄDLINGE UND HAUSUNGEZIEFER»; J. R. GORHAM: «INSECT AND MITE PESTS IN FOOD»

FOTO: PRIVAT

So wird man Schädlinge los

Generell gilt: Vorsicht mit Insektiziden und anderen Giften, denn viele handelsübliche Produkte sind keineswegs harmlos. Andererseits wäre es falsch, aus Scham untätig zu bleiben – mit mangelnder Hygiene hat ein Befall nichts zu tun. Wichtig ist

rechtzeitiges Handeln auch, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. In der Regel gehört die Bekämpfung von Hausschädlingen in die Hände von Profis. Private können ihren Beitrag leisten – vor allem in der Vorbeugung und Erkennung.



Ctenocephalides felis

Flöhe

Katzenflöhe können zu einem länger anhaltenden Problem werden, vor allem wenn der eigentliche Wirt (Katze oder Hund) verstorben oder ausgezogen ist. **Dann stürzen sich die ausgehungerten Tiere auch auf Menschen, ernähren sich von ihrem Blut und pflanzen sich fort.**

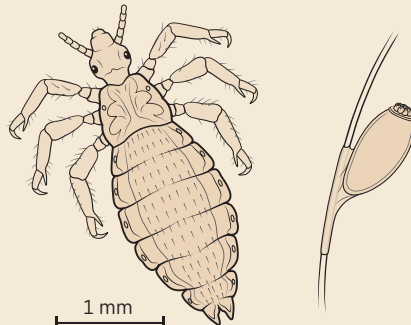
Katzenflöhe lassen sich gut mit Kieselgurpulver bekämpfen, doch es darf nie direkt auf ein Haustier gestreut werden, sondern nur unter seine Schlafplätze. Vorbeugend wirken regelmässige Flohbehandlungen (durch den Tierarzt), allerdings schützen nicht alle Produkte zuverlässig. Regelmässiges und gründliches Staubsaugen rund um Schlafplätze wirkt präventiv wie auch bei Befall. Dampf tötet Flöhe und Eier, ist aber nur mit einem wirklich guten Gerät zu empfehlen. Ebenfalls zu bedenken: Dampf und Staubsauger heben die Wirkung des Kieselgurpulvers auf. Sogenannte Insektenspray-Bomben verteilen das Gift unspezifisch im ganzen Raum, obwohl Flöhe sich vor allem auf dem Boden aufhalten. **Bei einer explosionsartigen Vermehrung ist es deshalb sinnvoller, sich an den Fachmann zu wenden.**

Neben Katzenflöhen verirren sich manchmal Vogel- oder Igelflöhe ins Haus. Dieses Problem erledigt sich von selbst, weil sich diese hier nicht vermehren können.

Läuse

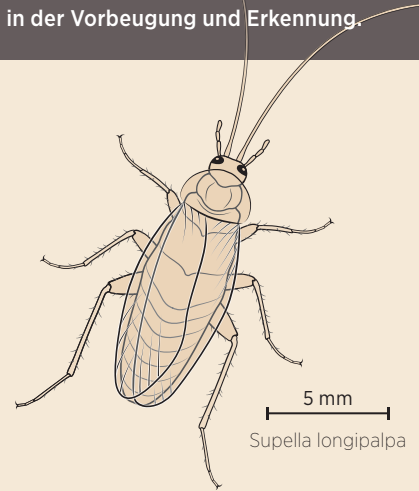
So richtig wohl fühlt sich die Menschenlaus, wie der Name schon sagt, nur auf Menschen, insbesondere Kindern. **Läuse können nicht springen, sondern krabbeln von Kopf zu Kopf. Präventive Massnahmen gibt es nicht.**

Wenn sich ein Kind ständig kratzt, liegt der Verdacht auf Läuse nahe. Sollten sich im Lauskamm Nissen, Larven oder lebende Tiere verfangen, **helfen ein gutes Laus-Shampoo und regelmässige Behandlungen mit dem Lauskamm.** Selten ist nur eine Person im selben Haushalt betroffen – daher sollten alle gründlich untersucht werden. Frühe Information in Schule, Hort oder Krippe über einen Lausbefall ist eine Selbstverständlichkeit. Dann können alle Kinder gleichzeitig behandelt werden.



Pediculus humanus capitis

Nisse an Haar



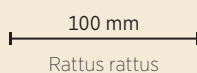
Supella longipalpa

Kakerlaken

Kakerlaken kommen seltener vor als früher. Doch Kammerjäger begegnen bis heute vor allem der Braunbandschabe, auch Computer- oder Möbelschabe genannt; die Tendenz ist hier sogar eher steigend. **Eingeschleppt werden die Tiere oft mit alten Möbeln, in Verpackungsmaterial oder Elektrogeräten.** Da sie nachtaktiv sind, werden sie oft lange nicht entdeckt – und sind dann oft schon im ganzen Haus am Werk. Ein Alleingang bringt hier nichts: Kakerlaken müssen gleichzeitig im ganzen Haus bekämpft werden. In Mietshäusern ist die Hausverwaltung zuständig, sie muss einen Kammerjäger hinzuziehen.

Ratten

Heimisch sind in der Schweiz nur die Wander- und die kleinere Hausratte. Wenn überhaupt eine Krankheit von Ratten auf den Menschen übertragen wird (wie Feldfieber, Salmonellen oder Hepatitis E), dann nicht **über einen Biss, sondern über Kot.** Die Pest verbreitete sich via Flöhe von der Ratte auf den Menschen. Wenn Ratten in bewohnten Gebieten oberirdisch auftauchen, sollte man schnell handeln. Meist helfen Giftköder. Doch letztlich gilt auch hier: **einen Fachmann rufen** – auch deshalb, weil er die Köder so auslegt, dass keine Haustiere vergiftet werden.



Rattus rattus

